

Flucht und Migration



- Begriffsklärungen
- Migration als Normalität
- Die Geschichte des internationalen Flüchtlingschutzes
- Übungen für den Unterricht
- Migration(en) im Schulbuch
- Linktipps, Literatur, Materialien



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die zunehmende Globalisierung hat zu einer Veränderung der Wanderbewegungen auf der Erde geführt. Migration nimmt nicht nur zu, es entwickeln sich auch neue Formen, wie etwa die Pendelwanderung, welche die klassische Ein- und Auswanderung ergänzt.

Die Staaten dieser Welt stehen vor sehr unterschiedlichen Problemen, manche kämpfen gegen Abwanderung, andere gegen Zuwanderung, einige sind offen für Zuwanderung, andere versuchen, diese zu begrenzen. Manche Gesellschaften begreifen Zuwanderung als Chance, andere als Bedrohung. Manche Länder haben riesige Binnenwanderungen innerhalb ihres Territoriums zu bewältigen. Der kleinste gemeinsame Nenner: Auch wenn die politischen Konzepte zur Bewältigung dieser Probleme sehr unterschiedlich sind – kein Land lässt Migration ungeregt zu. Und zunehmend setzt sich die Einsicht durch, dass die Herausforderungen der modernen Migrationsgesellschaften nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden können.

Dieses Heft basiert zu einem Teil auf der Ausgabe 8/2006 von polis aktuell, welches aus Anlass des 50. Jahrestags des Ungarnaufstands entstanden war, nimmt aber auch neue Aspekte wie das Thema „Klimawandel und Migration“ auf.

Durch begriffliche Klärungen, historische Betrachtung und mit Hilfe von Erkenntnissen aus der internationalen Migrationsforschung wollen wir eine realitätsnahe Diskussion des Themas ermöglichen und den Blick weiten.

Dass nicht nur Politik und Medien für unser Bild von Migration verantwortlich sind, zeigt eine Projektvorstellung von Christa Markom und Heidemarie Weinhäupl: Sie stellen in einem Beitrag das Ergebnis ihrer Recherchen zur Darstellung von Migration(en) im Schulbuch vor.

Vorschläge für die Umsetzung des Themas im Unterricht sowie ein Serviceteil mit weiterführenden Links und Tipps sollen dazu motivieren, dem Thema im Unterricht Raum zu geben.

Wir wünschen Ihnen spannende und interessante Unterrichtseinheiten und freuen uns wie immer über Ihr Feedback zum Heft.

Patricia Hladschik

für das Team von Zentrum polis

patricia.hladschik@politik-lernen.at

**Beitrag zur Leseförderung**

Ulrike Karner: Allah und der Regenbogen. Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer, 2010. ISBN 978-3-897412965. 347 Seiten, ab 12 Jahren

Deniz Selek: Zimtküsse. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch, 2012. ISBN 978-3-596854608. 279 Seiten, ab 12 Jahren

Jannis Plastargias: Plattenbaugesühle. Frankfurt/M.: Größenwahn, 2011. ISBN 978-3-942223072. 166 Seiten, ab 16 Jahren

Idolde Heyne: Yildiz heißt Stern. München: Langenscheidt, 1996. ISBN 978-3-468496950. 120 Seiten, ab 13 Jahren

VWA
Vorwissenschaftliche Arbeit

BHS-DIPLOMARBEIT.AT
Infos, Tipps und Tricks zur Diplomarbeit in HTL, HAK, HLW, BAKIP usw.

Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

- Klimaflüchtlinge – ein neues Phänomen. Was fordern Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen und welche Strategien verfolgen die Regierungen?
- Die Lage der Flüchtlinge auf der Welt.
- Migration in Österreich: Wer? Wie viele? Woher? Warum? Wichtigste Problemlagen.
- Migration an unserer Schule/in meiner Klasse – Analyse der Herkunftsländer bis in die dritte Generation mittels Fragebogen und Interviews.

1 FLÜCHTLINGE, MIGRANTINNEN, ZUWANDERENDE? BEWEGTE BEGRIFFE

Die Themen Asyl und Migration sind Dauerbrenner in der öffentlichen Diskussion. Zwischen Flucht und Zuwanderung wird in dieser erhitzten Debatte oft kaum unterschieden. Das zeigt sich beispielsweise, wenn darüber gestritten wird, „wie viele Flüchtlinge Österreich aufnehmen“ kann, soll oder muss. Quoten und „freie Plätze“ gibt es bei Saisoniers, bei Schlüsselkräften, bei Studierenden, auch – trotz des Rechts auf Schutz der Familie* – bei der Familienzusammenführung. Bei den so genannten „Konventionsflüchtlingen“ kann es aber keine Quoten geben, da sich die Unterzeichnerstaaten der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK)** dazu verpflichtet haben, Flüchtlinge aufzunehmen, die bei ihnen um Schutz ansuchen und diesen benötigen. Österreich kann sich nicht aussuchen, wie viele Flüchtlinge es aufnehmen will.

Das Bild des heldenhaften oder hilfsbedürftigen Flüchtlings, das während des Kalten Krieges geprägt wurde (als Beispiel der Ungarnaufstand von 1956) wurde seitens der Politik und der Medien seit dem Zusammenbruch des Ostblocks gewandelt. Heute dominiert in der Debatte der Kampf gegen Asylmissbrauch und illegale Migration.

Im EU-Raum wurden Gesetze beschlossen, die es Menschen immer schwerer machen, zu ihrem verbrieften Recht auf Asyl zu kommen.*** Die GFK wird Schritt für Schritt ausgehöhlt. Eine andere notwendige Diskussion kann deswegen gar nicht geführt werden: Die GFK ist ein Dokument aus einem bestimmten historischen Zusammenhang, einige wichtige Ursachen von Flucht werden von ihr nicht erfasst, wie beispielsweise Umweltkatastrophen oder Hungersnöte, aber auch Bürgerkriege, Kriege, frauenspezifische Fluchtgründe wie etwa Genitalverstümmelung oder die Folgen des Klimawandels.

Meist sind zudem gewalttätige Konflikte mit wirtschaftlichem Niedergang und Verarmung verbunden, und es ist kaum zu sagen, ob jemand nun freiwillig geht (= Migra-

tion) oder dazu gezwungen wird (= Flucht). Die Antwort des politischen Nordwestens (EU, USA) auf diese komplexe Situation ist bislang nicht die Erweiterung des Flüchtlingsbegriffs, sondern die Infrage-Stellung der GFK.

Die klare Unterscheidung zwischen (Konventions-) Flüchtling und MigrantIn ist schwierig geworden, wie der Hohe Flüchtlingskommissar der UNO, António Guterres, bestätigt: „In den letzten Jahren waren Fragen des Asyls und des Flüchtlingsschutzes eng mit dem Themenbereich der internationalen Migration – insbesondere mit der irregulären Migration – verbunden.“

Tipp Links

Das Politiklexikon für junge Leute bietet einen einfachen Einstieg in die Welt der Politik – mit kompakten Definitionen wichtiger Begriffe wie Asyl oder Migration:

www.politik-lexikon.at/migration/

www.politik-lexikon.at/asyl/



UNHCR stellt ein Glossar mit den wichtigsten Begriffen von A wie Abschiebung bis U wie unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zur Verfügung:

www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich/questions-and-answers/glossar.html

Die so populäre Einteilung in „echte“ Flüchtlinge und „Wirtschaftsflüchtlinge (Armutflüchtlinge)“ greift zu kurz. Die Phänomene Flucht und Migration vermischen sich, unter anderem weil es kaum mehr Möglichkeiten zu legaler Migration gibt. So wie es Arbeitsmigranten und -migrantinnen gab, die eigentlich auch Flüchtlinge waren (Kurden und Kurdinnen aus der Türkei während der „Gastarbeiter“-Zuwanderung), gibt es Menschen, die Arbeit suchen und nicht Schutz vor Verfolgung und dennoch um Asyl ansuchen. Der Versuch, Zuwanderung zu verhindern und nur Konventionsflüchtlinge zu akzeptieren, hat in der Praxis dazu geführt, dass viele Flüchtlinge daran gehindert werden, einen Antrag zu stellen und dass die Zahl der „Undokumentierten“ in der EU angewachsen ist. Die bisherigen politischen Strategien konnten ihre Ziele nicht erreichen. Woran das liegen könnte, wollen wir in Kapitel 2 ergründen.

* Das Recht auf Schutz des Familienlebens ist ein Menschenrecht. Die Quote für Familienzusammenführung und die damit verbundenen jahrelangen Wartezeiten stehen im Widerspruch zu Verpflichtungen aus internationalen Vereinbarungen, die Österreich unterschrieben hat. (Europäische Menschenrechtskonvention Artikel 8 und UN-Kinderrechtskonvention Artikel 10, <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/005.htm> und www.kinderhabenrechte.at > Kinderrechte > Die Konvention)

** Download der GFK: www.unhcr.de/recht > 1.1. Völkerrecht > 1.1.1. Genfer Flüchtlingskonvention

*** Mehr dazu im Einzelnen unter „Wanderungsraum Europa“, S. 4

2 EUROPA: MIGRATION ALS NORMALITÄT | DIE NORMALITÄT DER MIGRATIONSKONTROLLE

In der „idealen Welt“ der Nationalstaaten bleibt jeder Mensch, wo er ist. Die Bevölkerung ist ethnisch homogen, spricht eine gemeinsame Sprache und ist einem „Wir“ verpflichtet, das sich potenziell gegen „die Anderen“ richtet. In einer wirtschaftlich tatsächlich globalisierten Welt spielen nationale Grenzen keine Rolle mehr. Güter, Dienstleistungen, Kapital dürfen ebenso frei von einem Ort zum anderen wandern wie – Menschen. Aus der Unvereinbarkeit dieser beiden Bilder ergibt sich eine Zwickmühle für die Politik, die oft zu doppelbödigen Strategien führt: Während in internationalen Institutionen die ökonomische Integration (Abbau von Wirtschaftsschranken etc.) vorangetrieben wird, wird „zu Hause“ die „nationale Karte“ gespielt. Auch die supranationale Europäische Union fährt eine doppelgleisige Politik: Intern hat sie der ökonomischen Integration die politische folgen lassen – und die nationalen Grenzen für ihre BürgerInnen durchlässig gemacht. Nach „außen“ dagegen wird abgeschottet, legale Zuwanderung ist beinahe unmöglich, das Recht auf Asyl wird ausgehöhlt und an den Grenzen werden Mauern und Lager gebaut. Migrationsforschende sprechen von einer neuen Berliner Mauer oder einem Vorhang aus Aluminium – in Anlehnung an den Eisernen Vorhang. Eine historische Betrachtung des „Wanderungsraums Europa“ bringt zu Tage, dass die Selbstverständlichkeit von Migrationskontrolle jüngerer Datums ist.

2.1 WANDERUNGSRAUM EUROPA

Obwohl es bereits im Mittelalter Versuche der Städte und Länder gab, Migration zu steuern, ist doch eine starke Kontrolle von Migration ein sehr modernes Phänomen. Die entstehenden Nationalstaaten „zäunten zwar die Welt ein“, die Zäune blieben aber bis ins 20. Jahrhundert sehr durchlässig. Das bedeutet, dass die freie Mobilität der Menschen, die heute als Utopie erscheint, die längste Zeit über völlig normal war. Die Gründe für Migration dürften damals wie heute ähnlich gewesen sein. Ein Beispiel für politische Verfolgung als Fluchtgrund sind die Hugenotten (protestantische Gläubige), von denen 250.000 im 18. Jahrhundert aus Frankreich vertrieben wurden. Sie wurden an vielen Orten mit offenen Armen empfangen, halfen beispielsweise wesentlich mit, aus Berlin eine Weltstadt zu machen. Ein anderes Beispiel zeigt ganz Europa als

Auswanderungsgebiet: Zwischen 1800 und 1930 verließen schätzungsweise 60 bis 70 Millionen Menschen den Kontinent! Die Motivation dürfte damals vielfach ähnlich jenen Gründen gewesen sein, die heute in anderen Teilen der Welt den Wunsch aufkommen lassen, nach Europa zu gelangen: Flucht vor Repression und/oder wirtschaftlichem Elend. Wesentliche Auslöser dieser Migrations- und Fluchtbewegungen waren und sind die Staaten als Verfolger (etwa, wenn religiöse oder ethnische Minderheiten vertrieben werden) sowie Industrialisierung und Kapitalismus, die permanent Wirtschaftsstrukturen umgestalten, zerstören und neu zusammensetzen und damit die Bevölkerungsgeografie beständig verändern. Migration fungiert hier als notwendiger Ausgleich von Angebot und Nachfrage. Erst durch die „nationalstaatliche Brille“ wird die Normalität von Migration zu einem unerwünschten Ereignis. Dabei übersieht diese Brille durch ihre Fixierung auf Grenzüberschreitung viel bedeutendere Wanderungsbewegungen, wie die Binnenmigration (China zum Beispiel hat eine intern wandernde Bevölkerung von ca. 200 Millionen Menschen) oder die Stadt-/Landflucht.

Dem realitätsfernen Bild vom statischen, sich ewig gleichenden Nationalstaat entspricht ein ähnlich schiefes Bild vom statischen Arbeitsmarkt mit einer bestimmten, begrenzten Zahl an Arbeitsplätzen. Vieles spricht dafür, dass auch durch massive Zuwanderung die Zahl der Arbeitslosen nicht steigt, da neue Arbeitsplätze entstehen (durch neue Beschäftigungszweige, stärkere Dynamik durch mehr Konsumierende ...). Zwei Beispiele sind die massive „Rückwanderung“ von Franzosen und Französischen nach Frankreich nach dem Algerienkrieg (900.000) und die Zuwanderung von einer Million Menschen aus Kuba nach Florida: In beiden Fällen waren keine Auswirkungen auf die Arbeitslosenzahlen zu verzeichnen.

Tipp openDemocracy

openDemocracy ist eine freie, unabhängige Webseite für globale Themen. Hier diskutieren prominente Migrationsforschende einen neuen Umgang mit Migration (in Englisch). Viele der Ideen in Kapitel 2 dieses Hefts beziehen sich auf Artikel in diesem Bereich von openDemocracy.

www.opendemocracy.net/democracy-migration/europe/issue.jsp

Genfer Flüchtlingskonvention (GFK)

Das Übereinkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge wurde 1951 in Genf beschlossen. Es war eine Reaktion auf das Leid der vielen Menschen, die im Zweiten Weltkrieg vor den Nationalsozialisten fliehen mussten und oft genug keine Aufnahme in anderen Ländern fanden und auf die aktuelle Situation im geteilten Europa.

Die GFK enthält eine **Definition des Begriffs Flüchtling:**

Eine Person ist Flüchtling, die sich außerhalb ihres Herkunftslandes befindet und infolge begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Religion, Nationalität, politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe nicht dorthin zurückkehren kann.

Die Vertragsstaaten der GFK verpflichten sich zum Schutz der Flüchtlinge, das heißt sie dürfen Menschen, denen Verfolgung droht, nicht über ihre Grenzen zurückschieben oder an ihren Grenzen abweisen (Non-Refoulement). Die Länder müssen Verfahren einrichten, die feststellen, wem die Flüchtlingseigenschaft zukommt. Die meisten Staaten der Welt haben die GFK unterzeichnet, darunter auch Österreich.

Menschen kommen nach Europa, WEIL es Arbeitskräftebedarf gibt.

Und zwar nicht nur für hoch qualifizierte Arbeitskräfte, um die es einen regelrechten Wettbewerb zwischen den Industrienationen gibt, sondern auch für weniger qualifizierte Branchen und Berufe. Diese Arbeitsplätze verschwinden trotz Auslagerung nur zu einem Teil und werden aufgrund des gestiegenen Bildungsniveaus von den inländischen Arbeitskräften abgelehnt. In der industrialisierten Landwirtschaft, im Gastgewerbe, in den privaten Haushalten, in der Baubranche und im Pflegebereich arbeiten aufgrund fehlender legaler Möglichkeit sehr viele „undokumentierte“ (ohne Arbeitspapiere) Migrantinnen und Migranten. Europas Wirtschaftsdynamik zieht also massiv Menschen an – die durch fehlende legale Arbeitsmöglichkeiten zu „Illegalisierten“ werden, zu rechtlosen Arbeitskräften. Würden diese „schlechten“ Jobs nicht besetzt, gäbe es weniger gute Jobs. Einwanderung ist also aufgrund der demographischen Entwicklung notwendig und wichtig für den Anstieg an Arbeitsplätzen. Entsprechend dem sich formenden globalen Markt bildet sich ein globaler Arbeitsmarkt – auch wenn dieser heute (noch) größtenteils klandestin („illegal“) ist.

Trotz dieser inzwischen breiter diskutierten Erkenntnisse hält die EU an ihrer migrationsfeindlichen Politik fest.

Tipp Literatur

Nigel Harris: Thinking the Unthinkable. The Immigration Myth Exposed. London/New York: Tauris, 2002. ISBN 978-1-860646720. 183 Seiten

Eva Maria Bachinger, Martin Schenk: Die Integrationslücke: Antworten in einer hysterisch geführten Auseinandersetzung. Wien/München: Deuticke, 2012. ISBN-13 978-3-552061859. 208 Seiten

2.2 NORMALITÄT DER MIGRATIONSKONTROLLE

Die Abwehr von Zuwandernden und Flüchtlingen zeigt sich am deutlichsten an den sichtbaren Grenzen der EU. Sie rücken dann ins mediale Interesse, wenn es zu „größeren Zwischenfällen“ kommt, also Menschen an unseren Grenzen sterben.



© Mellimage – Fotolia.com

Das europäische Grenzregime und das Schlagwort von der „Festung Europa“ umfassen jedoch weit mehr als die tatsächlichen Grenzanlagen. Die Kontrollen greifen weiter aus und reichen längst in die Herkunftsländer hinein. Rückschiebeabkommen, Sammellager an den EU-Außengrenzen, Strafen für Fluglinien, die Menschen mit falschen Dokumenten passieren lassen, und vieles mehr versuchen die Migration (und damit auch die Flucht!) schon weit außerhalb Europas zu stoppen. Innerhalb Europas ersetzt die „Schleierfahndung“ die Grenzkontrollen, das heißt die Grenze hat sich nicht aufgelöst, sondern in eine Art Nebel verwandelt, der über ganz Europa liegt.*

Tipp Literatur

Corinna Milborn: Gestürmte Festung Europa. Einwanderung zwischen Stacheldraht und Ghetto. Das Schwarzbuch. Wien/Graz/Klagenfurt: Styria, 2006. ISBN 978-3-222132056. 280 Seiten

Matthew Carr: The trouble with Fortress Europe. 21. November 2012

www.opendemocracy.net/matthew-carr/trouble-with-fortress-europe

* Christoph Marischka: Migration als Chance. Die Alternative zu Festung und Intervention. IMI-Magazin, Februar 2005

2.3 ASYL IN EUROPA

Zu den Strategien, Migration zu verhindern, gehört es auch, den Status von Asylwerbenden unattraktiv zu gestalten. Die Palette der Maßnahmen reicht vom Herumschieben innerhalb Europas (nach dem Dubliner Abkommen ist der EU-Staat für das Asylverfahren zuständig, in dem die Flüchtlinge angekommen sind), zum Arbeitsverbot bei geringer finanzieller Unterstützung, monatelanger Inhaftierung oder Unterbringung in entlegenen Gebieten und jahrelangen Verfahren, an deren Abschluss oft ein Status steht, der eine Abschiebung verhindert, ohne ein legales Leben zu ermöglichen.

Am stärksten wird das Asylrecht dadurch untergraben, dass es nicht möglich ist, einen Antrag zu stellen, ohne die abgesicherten Grenzen illegal zu übertreten. Ein bürokratisch-militärischer Teufelskreis tut sich auf, in dem legale Zuwanderung (außer für Schlüsselkräfte und Familienzusammenführung) unmöglich ist und aus Flüchtlingen „illegale Migranten und Migrantinnen“ werden.

Tipp Literatur

Tillmann Löhr: Schutz statt Abwehr – Für ein Europa des Asyls. Berlin: Wagenbach, 2010. ISBN 978-3-803126283. 96 Seiten

Rubina Möhring: Die Asylfalle. Wie Österreich mit seiner Flüchtlingspolitik scheitert. Wien: Czernin, 2011. ISBN 978-3-707603538. 184 Seiten

Heinz Fronck: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich: Asylverfahren & Lebensverhältnisse. Wien: Mandelbaum, 2010. ISBN 978-3-854763529. 215 Seiten

Sieglinde Rosenberger: Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus. Wien: Facultas, 2010. ISBN 978-3-708906393. 304 Seiten

2.4 AUSWIRKUNGEN DER REPRESSIVEN MIGRATIONSKONTROLLE

Erreicht diese migrationsfeindliche Politik ihre Ziele? Wird die illegale Zuwanderung gestoppt? Kommen nur Menschen mit erwünschten Qualifikationen und Flüchtlinge, die „tatsächlich Schutz brauchen“, in die EU? Dass das unmöglich ist, wird klar, wenn wir uns von der politischen Rhetorik und den massiven Sicherheitsmaßnahmen abwenden und uns vor Augen führen, dass ein riesiges Gebiet wie die EU, ökonomisch und sozial vielfältig vernetzt mit dem geografischen Umfeld, mit einer

dynamischen Entwicklung und demokratischen Verfahrensregeln nicht effektiv abgeschottet werden kann. Das Ziel, Migration wirksam zu kontrollieren, ist nur über die Umgestaltung in einen Polizeistaat möglich. Das Ziel, Einwanderung zu stoppen, um es drastisch zu formulieren, ist am besten durch wirtschaftlichen Niedergang und Massenarbeitslosigkeit zu erreichen. Die USA, Magnet für Einwandernde aus aller Welt, war zu Zeiten der „Great Depression“ (1930er Jahre) unattraktiv für Einwandernde geworden. Es hat sich schnell herum gesprochen, dass kaum Arbeit zu finden war.

Springen wir wieder zurück in die Gegenwart und bleiben beim Beispiel USA. Auch wenn die Einwanderungspolitik der Vereinigten Staaten mit der EU nicht zu vergleichen ist (kaum jemand käme dort auf die Idee, einen „Zuwanderungsstopp“ zu verlangen), kann am „Tortilla Curtain“, der immens langen Grenze zu Mexiko, studiert werden, was für Auswirkungen die teure, mit neuesten Sicherheitstechnologien hochgerüstete Abwehr von illegalen Migranten/Migrantinnen hat:

- Die Kosten „explodieren“.
- Mehr Menschen sterben an der Grenze.
- Der Profit der MenschenschmugglerInnen steigt, das Geschäft blüht und immer mehr kriminelle Organisationen werden davon angezogen.
- Aus einer temporären, zirkulären Migration wird eine permanente Niederlassung. Da das Risiko des Grenzübertritts steigt, bleiben die Menschen auch dann, wenn es wenig Arbeit gibt. Aufgerüstete Grenzkontrolle führt zum paradoxen Ergebnis, dass die Zahl der illegalisierten Wohnbevölkerung ansteigt und nicht sinkt.
- Manche Branchen profitieren (z.B. die Sicherheitsbranche; Unternehmen, die rechtlose Arbeitskräfte beschäftigen).

Weitere, schwierig zu messende Kosten sind der Anstieg des Rassismus, da das Feindbild der illegal Einwandernden ständig nachgezeichnet wird und die Brutalisierung der Gesellschaft, die sich daran gewöhnt, dass an ihrer Grenze täglich Menschen sterben.

2.5 PARADOXE ERGEBNISSE

Die Schlüsse, die Migrationsforschende ziehen, sind verblüffend: Abschreckung und Abschottung funktionieren

* Die 3200 km Grenze zwischen den USA und Mexiko sind zu einem Teil zu einer Art Berliner Mauer ausgebaut worden. Marc Pitzke: US-mexikanische Grenze: Wüstenmonument des Scheiterns. Spiegel online, 8.8.2011. www.spiegel.de/politik/ausland/us-mexikanische-grenze-wuestenmonument-des-scheiterns-a-778235.html

nicht, kosten viel Geld, verursachen zahlreiche Tote und sind schlecht für die Wirtschaft und die einheimische Bevölkerung. Menschen, die einwandern wollen, kommen nicht, weil sie der europäische (schon gar nicht der US-amerikanische) Sozialstaat lockt, sondern weil sie arbeiten wollen. Und diese Arbeitskraft wird dringend benötigt.

Migrationssteuerung und -kontrolle sind beliebte Themen, um politische Entschlossenheit zu demonstrieren. Doch sind sie eine (kostspielige) Illusion. In den modernen Gesellschaften bauen sie enorme Spannungen auf:

- zwischen dem Gleichheitsgrundsatz und der Realität einer rechtlosen Unterschicht,
- zwischen der „Reisefreiheit“ für Waren, Kapital und BürgerInnen und der Verweigerung dieser Bewegungsfreiheit für „Drittstaatenangehörige“,
- zwischen der Realität eines sich formenden globalen Arbeitsmarktes mit dem Bedarf nach Zuwanderung und der Unmöglichkeit legaler Zuwanderung,
- zwischen dem Recht auf Asyl und der Verhinderung der Antragstellung.

2.6 AUSBLICK UND ALTERNATIVEN

Für die internationale Migration gibt es (noch) keine vergleichbaren Institutionen oder internationalen Verträge wie für den Flüchtlingsschutz oder den internationalen Handel. Einen Ansatz stellt das „Internationale Übereinkommen zum Schutz der Rechte aller WanderarbeiterInnen und ihrer Familienangehörigen“ dar (www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=466).

Die Einrichtung eines gemeinsamen Rahmens wäre ein erster Schritt, um mit dem Feld „Migration“ konstruktiv umzugehen. Bislang gibt es meist einseitigen Druck der Industrieländer, Migration zu stoppen. Wichtig wären hier Verhandlungen gleichberechtigter Akteure.

Die freie Mobilität von hoch qualifizierten Arbeitskräften besteht schon jetzt, während es für alle anderen wachsende Hürden gibt. Migrationsforschende kommen aufgrund der demographischen Verteilung und dem Bedarf nach Arbeitskräften (Beispiel: „junge“ Bevölkerung im politischen Süden – Pflegebedarf einer „alten“ Bevölkerung im politischen Norden) zu dem übereinstimmenden Schluss, dass es in Zukunft zu größeren Bevölkerungsbewegungen kommen wird. Was die Politik beeinflussen kann, ist die Krisenhaftigkeit, mit der diese Wanderung verlaufen wird.

Das Öffnen der Arbeitsmärkte – verbunden mit einer Art „Weltbürgerschaft“ – wird als eine mögliche Lösung debattiert, die allen Beteiligten helfen könnte: An die Stelle von Illegalisierung tritt Gleichberechtigung; Ausbeutung aufgrund mangelnder Arbeitsrechte oder eines prekären Aufenthaltsstatus wäre unmöglich. Dies könnte außerdem ein entscheidender Beitrag zur Armutsbekämpfung im subsaharischen Afrika sein, der verhindert, dass es zu einer großen humanitären Katastrophe kommt.

Tipp Links

Medien-Serviceestelle Neue ÖsterreicherInnen
http://medienservicestelle.at/migration_bewegt

Netzwerk Migration in Europa e.V.
www.migration-info.de

Migration und Entwicklung

Der Zusammenhang zwischen Entwicklung und Migration wurde lange negativ bewertet. Der „brain drain“, das ist die Abwanderung der intellektuellen Elite in die Industrieländer, sei negativ für die Entwicklungsländer, da die gut Ausgebildeten fehlen. Wenn aus dem „brain drain“ ein „brain waste“ wird und diese Qualifikationen nicht genutzt werden, ist die Ausbildung doppelt vergeudet (Stichwort: die Akademikerin als Putzkraft). Die Auswandernden kommen tatsächlich – außer im Falle von massenhafter Flucht (meist in die Nachbarländer) – zu einem großen Teil aus den reicheren Schichten des jeweiligen Landes, die über etwas Geld und entsprechende Netzwerke verfügen.

Migration kann aber unter bestimmten Umständen zu einer großen Ressource werden.

- Durch die Geldtransfers der MigrantInnen in ihre Herkunftsländer (meist an ihre Familien): Laut Auskunft der Weltbank gab es 2011 Überweisungen von ca. 372 Mrd. \$ in die Entwicklungsländer. Das ist ein bedeutsamer Beitrag zur Armutsbekämpfung – und der dreifache Betrag der offiziellen Entwicklungshilfe weltweit.
- Durch zirkuläre Wanderung: Migration kann unter günstigen Voraussetzungen zu einer Qualifizierung und dem Aufbau von internationalen Netzwerken führen, was allen Beteiligten hilft.

www.worldbank.org/migration

3 WANDEL DES INTERNATIONALEN FLÜCHTLINGSSCHUTZES

Nach dem Ersten Weltkrieg beauftragte die Vorläuferorganisation der Vereinten Nationen, der Völkerbund, den berühmten und charismatischen Polarforscher Nansen mit der Bewältigung der enormen Flüchtlingsströme. Der Norweger wurde zum verdienten Pionier der internationalen Flüchtlingshilfe. Mit geringen Mitteln und der Hilfe von Freiwilligenorganisationen half er Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg und Hungersnot. Nach der Auflösung des Völkerbundes gab es keine internationalen Institutionen und völkerrechtlichen Bestimmungen, die sich dem Flüchtlingsschutz widmeten. Das änderte sich erst 1951, als das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) gegründet wurde und die GFK* verabschiedet wurde.

1950er Jahre

Das Aufgabengebiet des UNHCR lag anfangs nur in Europa, die Gültigkeit der GFK war bis 1967 geografisch auf diesen Kontinent beschränkt. Bei der Gründung ging es in erster Linie um Hilfe für die vielen Millionen Flüchtlinge, die der Zweite Weltkrieg verschuldet hatte. Der Rahmen war allerdings bereits der Kalte Krieg, weswegen der von westlichen Staaten finanzierte UNHCR von den Staaten des sowjetischen Einflussbereichs höchst misstrauisch beäugt wurde, da für den Westen ein Flüchtling vor allem ein Mensch war, der von einem kommunistischen Regime bedroht wurde. In der Ungarnkrise 1956 konnte sich der UNHCR erstmals auszeichnen, vor allem bei der Organisation der Weiterwanderung der Flüchtlinge aus den Erstasylstaaten (vor allem Österreich) in die USA. Damit verbunden war die dauerhafte Ansiedlung der Flüchtlinge.

1960er Jahre

In den Sechzigern verschob sich der Fokus der Tätigkeit auf den afrikanischen Kontinent. Mit dem Algerienkrieg begann eine lange Reihe von Unabhängigkeitskriegen, die oft von Bürgerkriegen abgelöst wurden (die Grenzen waren von den Kolonialmächten ja willkürlich mit dem Lineal gezogen worden). Die GFK war hier nicht das geeignete Instrument, unter anderem deshalb, weil es nicht um dauerhafte Flucht vor Verfolgung ging, sondern um Vertreibungen durch Kriege, verbunden mit dem Wunsch nach Rückkehr nach Beruhigung der Lage. 1969 verab-

schiedete die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) deswegen eine regionale Flüchtlingskonvention, die den Rahmen der GFK überschritt. Als Fluchtgründe wurden auch kollektive Bedrohung durch Kriege und innere Unruhen akzeptiert. Nicht nur die Konvention der OAU ist großzügiger als die GFK, die afrikanischen Staaten haben sich laut UNHCR auch in deutlichem Unterschied zu Ländern aus anderen Teilen der Welt „über die gesamte Hälfte des 20. Jahrhunderts hindurch bei der Aufnahme und Unterbringung großer Flüchtlingsbevölkerungen äußerst großzügig gezeigt.“

1970er Jahre

Anfang der Siebziger rückten riesige Fluchtbewegungen in Asien in das Zentrum der Aufmerksamkeit. 1971 flohen in kurzer Zeit zehn Millionen Menschen aus Bangladesh (damals Westpakistan) nach Indien, das war die größte Menge an Flüchtlingen seit dem Zweiten Weltkrieg. Im Zuge der Neuordnung des indischen Subkontinents kam es zu einem bedeutenden Austausch an Bevölkerungen. Die Kriege in Indochina – in Vietnam und Kambodscha – „produzierten“ ebenfalls viele Flüchtlinge. Hier kam wieder das Muster des Kalten Krieges zur Anwendung, viele Menschen kehrten nicht zurück, sondern ließen sich dauerhaft in ihren Aufnahmeländern nieder. Zu dieser Zeit nahmen die westlichen Industrieländer, vor allem die USA, noch viele Flüchtlinge auf, in erster Linie wenn sie aus kommunistischen Ländern flohen. Diese Politik wandelte sich jedoch in den 80ern. Verfolgte aus den rechtsgerichteten Diktaturen Südamerikas hatten es oft schwer, in den westlichen Staaten Aufnahme zu finden.

1980er Jahre

In den Achtzigern verschärfte sich der Kalte Krieg, lokale Konflikte wurden zu langen Stellvertreterkriegen, Bürgerkriege eskalierten. Die Brennpunkte lagen am Horn von Afrika, in Südostasien, im Mittleren Osten und in Mittelamerika. Die größte Zahl der Flüchtlinge kam schon damals aus Afghanistan (nach dem sowjetischen Einmarsch). Es war das Jahrzehnt der großen Flüchtlingslager. Die westlichen Industriestaaten änderten allmählich ihre Politik und stellten angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen keine adäquaten Kontingente zur Verfügung. Dadurch wurde die Weiterwanderung in vielen

* siehe Infokasten S. 5

Fällen unmöglich, was allzu oft tödliche Folgen hatte. Die vietnamesischen „boat people“ trieben manchmal so lange im Meer, bis sie ertranken, verdursteten oder von Piraten ermordet wurden, da sie in den Nachbarländern oftmals nicht anlegen durften.

1990er Jahre bis Heute

Nach dem Ende des Kalten Krieges gab es eine kurze Zeit des Optimismus: Langjährige Stellvertreterkriege konnten beendet werden, viele Flüchtlinge kehrten in ihre Länder zurück. Doch bald kamen neue Krisen: der Zusam-

menbruch Jugoslawiens, die Interventionen im Irak, der Genozid in Ruanda, die Kriege in Tschetschenien, sich auflösende staatliche Strukturen auf dem afrikanischen Kontinent, der endlose Krieg in Afghanistan. Trotz dieser Ereignisse wandelte sich das Bild des Flüchtlings und Asylwerbenden in den westlichen Staaten. Die Rede vom Asylmissbrauch schwoll an, während die reale Zahl der Flüchtenden nach Europa, Nordamerika und Australien verhältnismäßig bescheiden blieb. Die westlichen Staaten errichteten immer höhere Hürden gegen potentielle AsylwerberInnen.

4 ZAHLEN UND GRÖSSENORDNUNGEN

Die Zahl der Flüchtlinge und Migrierenden ist in Relation zur Weltbevölkerung gering. MigrationsforscherInnen schätzen, dass nicht einmal vier Prozent der Menschen auf der Erde außerhalb ihres Heimatlands leben.

Die Zahl der Flüchtlinge weltweit beläuft sich auf etwa 9,8 Millionen. Die meisten kommen aus asiatischen Ländern (3,4 Mio) und afrikanischen Ländern (2,6 Mio). Afghanistan (2,6 Mio) und der Sudan (1,4 Mio) sind jene Länder, aus denen 2011 die meisten Menschen geflohen sind.

Fluchtgründe sind meist Bürgerkriege und innerstaatliche Unruhen. Die Flucht ist oft nicht grenzüberschreitend, man spricht dann von Binnenflüchtlingen. Die Zahl dieser Binnenflüchtlinge liegt bei 26,4 Millionen und übersteigt damit die Zahl der „internationalen“ Flücht-

linge bei weitem. Sudan und Kolumbien sind Länder mit jeweils mehr als 4 Millionen internen Flüchtlingen!

Achtzig Prozent der Flüchtlinge weltweit leben aktuell in Entwicklungsländern. Laut UNHCR leben etwa 12 Millionen Menschen im Zustand der Staatenlosigkeit. Für sie fühlt sich niemand zuständig und sie leben in einem rechtlichen „Schattenzustand“.

Tipp Literatur

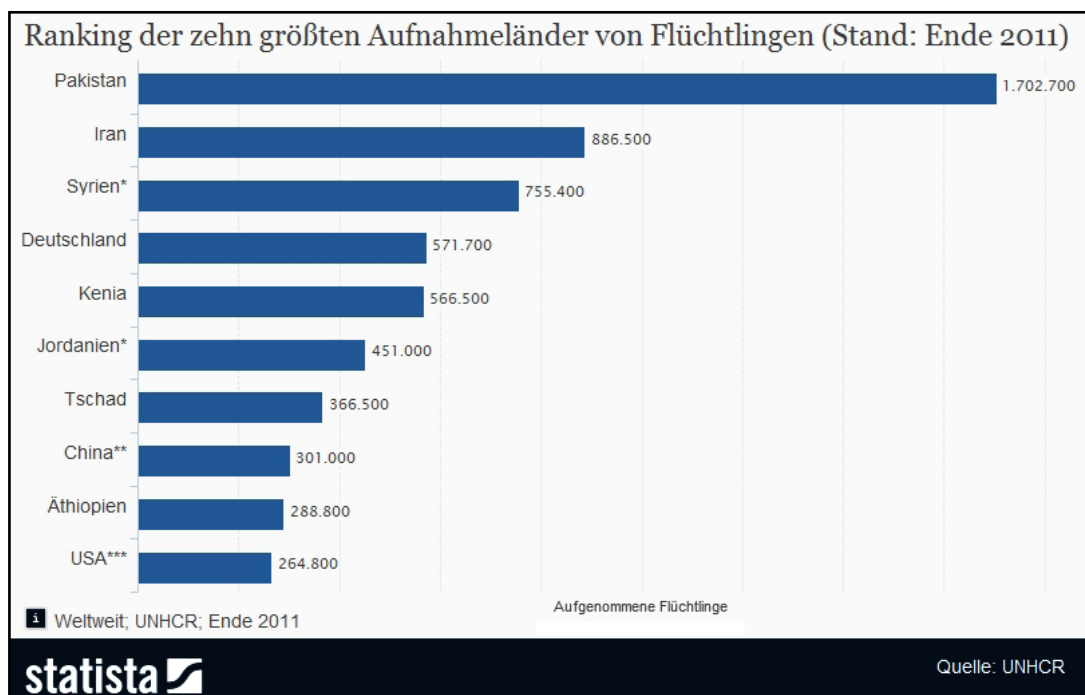
Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt

Unfreiwillige Migration, deren Auswirkungen und mögliche politische Maßnahmen sind die Themen des Berichts „Zur Lage der Flüchtlinge in der Welt“. Die Ausgabe 2012 beschreibt Lösungsansätze (in englischer Sprache).

www.unhcr.org/publications/unhcr/sowr2012

Methodentipp

Lassen Sie die SchülerInnen recherchieren, wie viele Flüchtlinge Österreich 2011 und 2012 jeweils aufgenommen hat. Sie können auch frühere Jahre recherchieren und die Zahlen mit den aktuellen vergleichen: Gibt es eher eine Zu- oder Abnahme? Warum?



Klimawandel und Migration

Bereits heute werden mehr Menschen durch Naturkatastrophen aus ihren Heimatländern vertrieben als durch Kriege und Konflikte. Nach internationalem Recht werden sie jedoch nicht als Flüchtlinge anerkannt. Durch die Folgen des Klimawandels und die steigende Armut wird die Zahl dieser Menschen noch zunehmen.

Es ist sehr schwierig, genau nachzuzeichnen, aus welchen Gründen Menschen fliehen. Oft ist es ein Bündel an Gründen, das Menschen dazu bringt, ihre Heimat zu verlassen. Eben deshalb ist eine Unterscheidung in Flüchtlinge und Migrierende in diesem Bereich kaum möglich und aus menschenrechtlicher Sicht problematisch. Wenn in einem Land Krieg herrscht, ist Armut eine häufige Folge. Wenn in einem Land Armut herrscht, ist kein Geld für Klimawandelanpassung vorhanden. Wenn weder Geld für Prävention noch für Wiederaufbau vorhanden ist, steigert dies wiederum das Risiko für Hungersnöte, fehlende medizinische Versorgung und Sicherheitsrisiken. Die Folge sind Unruhen – der Kreis schließt sich.

Was von Forschern und Forscherinnen als relativ gesichert angesehen wird, ist, dass eine beträchtliche Zahl an Menschen in den kommenden Jahrzehnten mit Phänomenen wie dem Anstieg des Meeresspiegels, der Verbreitung von Wüstengebieten und Süßwassermangel konfrontiert sein wird. Darüber hinaus rechnen manche ForscherInnen auch gehäuft mit Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Dürren. Als Folge werden viele betroffene Menschen innerhalb von Staaten, aber auch über staatliche Grenzen hinweg migrieren.

Klimaflüchtlinge sind derzeit unzureichend geschützt. Die völkerrechtlichen Schutzmechanismen greifen nicht und die Internationale Staatengemeinschaft ist aufgefordert, eine Lösung zu finden.

Da die Industrieländer genügend Ressourcen haben, um sich einerseits vor Katastrophen zu schützen bzw. Frühwarnsysteme zu entwickeln, andererseits auch für Wiederaufbauprogramme, werden sie perspektivisch mit den Folgen des Klimawandels leben lernen. In den Entwicklungsländern sind diese Ressourcen nicht vorhanden, was zu einer Verschärfung der Situation führt. Besonders bitter an dieser Entwicklung ist, dass die Entwicklungsländer selbst wenig zur Klimaerwärmung beigetragen haben im Vergleich zu den Industrienationen, nun aber möglicherweise die Rechnung dafür bezahlen. Deshalb fordern Migrations- und Flüchtlingsorganisationen, dass die Themen Flucht und Migration in allen einschlägigen Klima-Abkommen berücksichtigt werden.



© www.presidencymaldives.gov.mv

Dieses und ähnliche Bilder gingen 2009 um die Welt: Um auf die Bedrohung durch den Klimawandel aufmerksam zu machen, traf sich die Regierung der Malediven zu einer Unterwasser-Kabinettsitzung.

Methodentipp

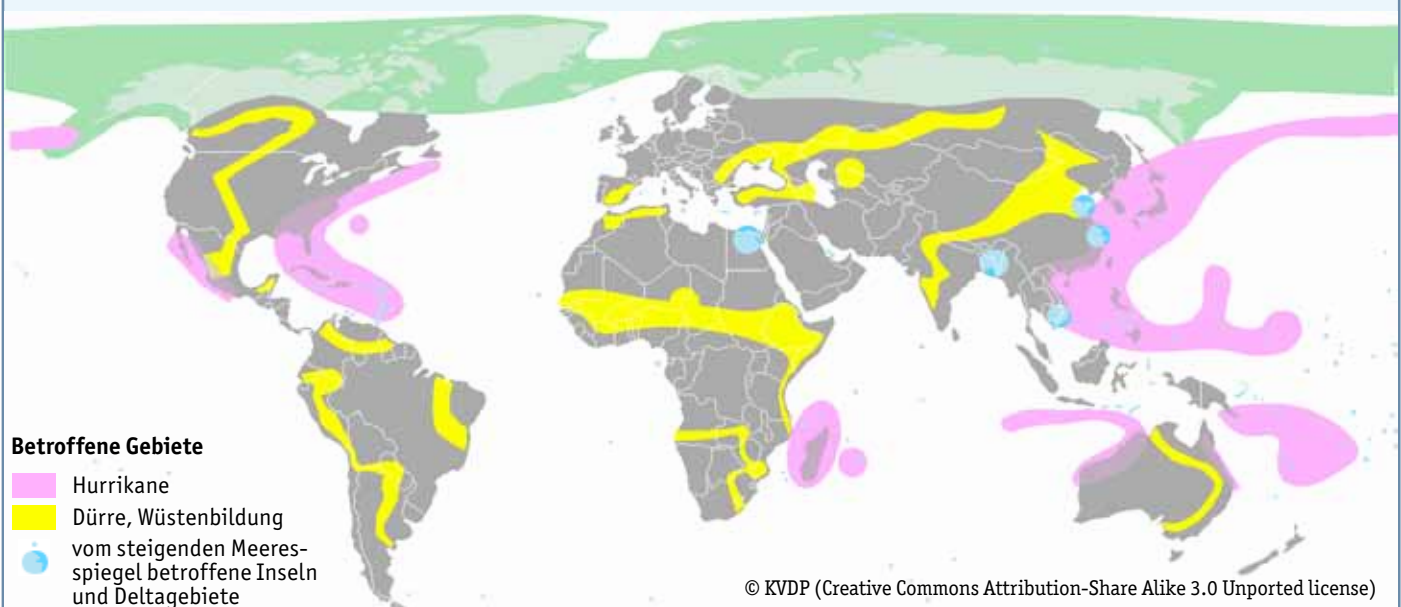
Lassen Sie die SchülerInnen im Internet recherchieren:

- Wie sind die Prognosen? Wie viele Menschen werden vom Klimawandel betroffen sein und deshalb ihre Heimat verlassen?
- Gibt es Vorschläge der Experten und Expertinnen für eine Lösung des Problems?
- Welche Länder sind besonders betroffen?
- Glaubt ihr, dass die Industrieländer eine Verantwortung haben?

Artikel mit weiterführenden Informationen:

www.klima-allianz.at/mehr-wissen.html

www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56690/klimawandel



© KVDP (Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported license)

5 ÜBUNG FÜR DEN UNTERRICHT: EIGENE MIGRATIONSGESCHICHTE ERFORSCHEN

Dauer	1-2 Stunden, je nach Möglichkeit
Schulstufe	5.-13. Schulstufe
Methoden	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Diskussion in der gesamten Klasse
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Kopiervorlage zu eigener Migrationsgeschichte (siehe nächste Seite) • Weltkarte • farbige Klebepunkte
Kompetenzen	Methodenkompetenz, Urteilskompetenz, Sachkompetenz
Zielsetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Migrationsgeschichte erforschen • Auswirkungen der Migration / Nichtmigration auf die Familie benennen und artikulieren (in Bezug auf Sprache, auf Traditionen, d.h. wie gefeiert wird und auf soziale Netzwerke) • Migration als wertvoll erfahren • Vielfalt in der Klasse aufzeigen
Lehrplanbezug	Geographie und Wirtschaftskunde, Politische Bildung Unterrichtsprinzip Interkulturelles Lernen
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> • Einleitung in das Thema – Brainstorming zum Begriff Migration • Einleitung in die Einzelarbeit – erklären, dass es schon sehr lange Wanderungs- und Migrationsbewegungen gibt und dass sie dazu beigetragen haben, dass sich die Welt weiterentwickelt. • Wenn möglich sollen SchülerInnen vor dieser Unterrichtseinheit eingeladen werden, Fotos von ihrer Familie mitzubringen, damit können sie auch ihre Geschichte illustrieren. • Einzelarbeit ca. 15 Minuten • SchülerInnen arbeiten in Dreiergruppen und erzählen einander ihre Migrationsgeschichte. • In der gesamten Klasse stellen die SchülerInnen ihre Verbindungen auf der Weltkarte vor, indem sie farbige Punkte an die Orte kleben, wo sie familiäre Verbindungen haben (wo meine Großeltern geboren wurden, eine Tante in Australien etc.). Unterstützen Sie die SchülerInnen, wenn sie sich auf der Weltkarte nicht so gut zurechtfinden. • Vielfalt in der Klasse soll positiv bewertet werden. Es ist schön, in einer Klasse zu sein, in der SchülerInnen viele internationale Verbindungen haben.
Quelle	Steindl Mari, Helm Barbara, Steininger Gertraud, Fiala Andrea, Venus Brigitte: Interkultureller Dialog. Interkulturelles Lernen. Wien: Zentrum <i>polis</i> , 2008.

Praxisbörse

Weitere Unterrichtsbeispiele und Projektideen zu den Themen Migration, Flucht und Asyl sowie zum Interkulturellen Lernen finden Sie unter <http://praxisboerse.politik-lernen.at>
Die Einträge der Online-Deatenbank können nach Themen und Schulstufe sortiert und durchsucht werden. Darüber hinaus steht eine Stichwortsuche zur Verfügung.



Kopiervorlage Familiengeschichte – meine kulturelle Herkunft

Wo sind deine Eltern und Großeltern geboren?

Hast du eine Tante, einen Onkel, eine Cousine, einen Cousin,
der / die in einem anderen Land, in einer anderen Stadt
lebt? In welchen Ländern leben Verwandte von dir?

Was wird in deiner Familie über das Land deiner
Eltern, Großeltern gesprochen?

Weißt du, warum deine Eltern oder Großeltern
nach Österreich gekommen sind?

Welche Sprache wird in deiner Familie gesprochen?
Mit deinen Eltern, mit deinen Geschwistern?
Mit Onkel und Tante?

Wie werden in deiner Familie Feste gefeiert? Wer ist
aller dabei, was wird dort gegessen, was wird gefeiert?
Erzähle ein Beispiel dazu.

Meine Familie lebt schon seit vielen Jahren in ...

Meine Familie kommt zwar aus Österreich, ist aber in ein
anderes Bundesland, in eine andere Stadt gezogen.

6 MIGRATION(EN) IM SCHULBUCH

Eine kritische Analyse von Schüler_innen, Lehrer_innen und Wissenschaftler_innen

Beitrag von Christa Markom und Heidemarie Weinhäupl

Wie das Thema Migration in Schulbüchern behandelt wird und wie Menschen mit Migrationshintergrund dargestellt werden, stand im Zentrum des Projekts „Migration(en) im Schulbuch“, an dem Schüler_innen, Lehrer_innen und Wissenschaftler_innen des Ludwig Boltzmann Instituts für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit beteiligt waren. Gefördert wurde das Projekt durch das Sparkling-Science-Programm des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, das Schule und Wissenschaft einander näher bringen will. In das Projekt waren die Schüler_innen von acht verschiedenen Klassen in Wien und Salzburg (6.-12. Schulstufe verschiedener Schultypen) auf mehrere Arten involviert: Zunächst waren sie im Rahmen der abgehaltenen Workshops (jeweils drei pro Klasse) wichtige Auskunftspersonen bezüglich ihrer Ansichten zu Migration und ihrer eigenen Schulbücher. Gleichzeitig konnten sie selbst forschen und dabei kritisches Denken gegenüber Unterrichtsmaterialien und in Bezug auf das Thema Migration üben. Und zum dritten lernten sie wissenschaftliche Methoden kennen und erhielten dadurch auch einen Einblick in das universitäre Arbeiten. So wurden in Kleingruppen sowohl Text- als auch Bildanalysen durchgeführt, deren Ergebnisse in anschließenden Gruppendiskussionen diskutiert und reflektiert wurden.



© Migration(en) im Schulbuch

Die Resultate aus den Workshops wurden im Projektverlauf mit den Analyseergebnissen der Wissenschaftler_innen kontrastiert und zusammengeführt. Dabei zeigte sich, dass sowohl in den Workshops als auch in den meisten Schulbüchern Migration in erster Linie problematisiert wird.

Bei diesem so genannten *Problemdiskurs* steht die Bewertung von Migration bzw. Integration als Problem im Vordergrund; Vorteile oder die vielfältigen Motive von Migrant_innen werden

vielfach ausgeblendet. Gleichzeitig wird in den Schulbüchern auch häufig betont, dass Migration für die österreichische Gesellschaft nützlich und notwendig wäre. Auch in diesem *Nützlichkeitsdiskurs* kommen Migranten und Migrantinnen selbst meist nicht zu Wort. Allerdings fanden sich in dem Sample – insgesamt wurden 50 Schulbücher analysiert, davon wurden 22 Bücher einer Detailanalyse unterzogen – auch Positivbeispiele, interessante Diskussionsaufgaben und kreative Lösungen für dieses komplexe Thema.

Wie gut sich die Schulbuchanalyse und die Arbeit mit den Schüler_innen ineinander fügen, zeigte sich beispielsweise anhand des Themas Begriffskritik im Kontext von Migration. Vor allem in den Büchern aus den Gegenständen Biologie und Umweltkunde, Geschichte und Soziologie sowie Geografie und Wirtschaftskunde finden sich immer wieder aus wissenschaftlicher Sicht problematische Begrifflichkeiten wie z.B.: *Schwarzafrika* oder *Kulturkreis*, die nicht hinreichend differenziert erläutert werden und bei den Schüler_innen bereits vorhandene Stereotype und Denkweisen verstärken können. Es wurde in den Workshops deutlich, dass die Schüler_innen sowohl im Alltag als auch im Schulkontext mit der adäquaten Auswahl von Begrifflichkeiten hadern und eine differenzierte Auseinandersetzung darüber äußert positiv aufnehmen. Wichtig war den Schüler_innen dabei jedoch eine ausführliche Erklärung zu den Begriffen, die auch historische Hintergründe behandelt.

In den Workshops wurde gemeinsam mit den Schüler_innen auch erarbeitet, welche österreichischen Migrationsgeschichten in den Schulbüchern tradiert, welche marginalisiert oder „vergessen“ werden. Die Schüler_innen reagierten dabei positiv auf den Zugang des Projektteams, Migrationsgeschichte(n) anhand von Bildern und Lebensgeschichten in einer Zeitleiste zu erarbeiten. Ein_e Schüler_in vermerkte beispielsweise im Reflexionstagebuch: „Dass es heute so cool und spannend geworden ist, hätt ich mir nicht gedacht. Mir hat sehr gefallen, wie wir über die Jahre von 1880 bis heute gesprochen haben. Wir haben sehr viele Bilder angeschaut und darüber diskutiert.“ Auch eine Lehrerin, die bei der gemeinsamen Arbeit beobachtend anwesend war, erzählte im Reflexionsgespräch: „So interessiert und konzentriert an einem Thema habe ich diese Burschen noch selten gesehen.“



© Migration(en) im Schulbuch



© Migration(en) im Schulbuch

Allerdings wurde dies nicht von allen Schüler_innen so gesehen – es gab auch Stimmen, welche gerade die Geschichtsvermittlung als langweilig empfanden.

Auf ungeteilte Zustimmung stieß hingegen der Ansatz in den Workshops, Diskussionen in der Klasse sowie in Kleingruppen zu ermöglichen und dabei möglichst an den Lebensrealitäten der Schüler_innen anzuknüpfen. Derartige Diskussionsräume zu eröffnen, und (idealerweise in Kleingruppen) Meinungen und Ansichten offen und wertschätzend zu diskutieren, wurde von den Schüler_innen im Schulalltag vermisst und sehr positiv bewertet.

Es muss allerdings insbesondere darauf geachtet werden, Schüler_innen mit Migrationshintergrund nicht als solche zu markieren, sondern ihnen offen zu lassen, ob bzw. in welcher Rolle sie sich bei Themen einbringen wollen.

Unterrichtsvorschläge und Hintergrundmaterialien für Lehrende sowie weitere Ergebnisse der Schulbuchanalyse können ab Ende Mai 2013 auf der Projekt-Homepage nachgelesen werden:

www.migrationen-im-schulbuch.at

7 LINK- UND MATERIALIENTIPPS

Vielfalt, Integration, Zusammenleben



Unterrichtsmaterialien für die 7. und 8. Schulstufe. *Missing Link* (Hrsg.). Wiener Neustadt, 2013. 112 Seiten

Die Sammlung von Übungen entstand im Projekt ZusammenReden macht Schule, das von der Caritas-Initiative Missing Link 2012 als Workshopreihe an Schulen durchgeführt wurde. Ziel war die Förderung von Wissen und kritischer Reflexion zu den Themen Integration, Diversität und Migration. Weitere Themen: Rassismus, Vorurteile | Flucht und Migration | interkulturelle Kommunikation | Geschlechterverhältnisse | Menschen- und BürgerInnenrechte | Minderheiten | Mehrsprachigkeit.

http://zusammenreden.net/_macht_schule > Materialien

Last Exit Flucht

Interaktives Online-Spiel des UNHCR, in dem die SpielerInnen in die Rolle eines Flüchtlings schlüpfen.

www.lastexitflucht.org

Migration on Tour

Das Demokratiezentrum Wien hat in Kooperation mit der Initiative Minderheiten die Wanderausstellung Migration on Tour entwickelt. Darin werden auf 14 Stationen sowohl aktuelle Zuwanderungstrends als auch historische Migrationsmuster dargestellt. Sie wird ergänzt durch ein umfangreiches Online-Portal mit Hintergrundwissen, einem Wissenslexikon, statistischen Daten, interaktiven Karten, Videos und Audios sowie Factsheets zu den rechtlichen Rahmenbedingungen.

www.demokratiezentrum.org/ausstellung.html



Vom Kommen und Gehen**Migration von und nach Österreich**

Magdalena Emprechtinger, Hildegard Hefel, Birgit Henöckl-Mbwisi. Wien: BAOBAB, 2012, 104 Seiten + DVD-ROM

„Vom Kommen und Gehen“ erzählt vom Reisen, vom Aus- und Einwandern, von Flucht, vom Fortgehen und Ankommen. Anknüpfend an Kurzfilmporträts von Immigrierenden aus verschiedenen Kontinenten bietet das Bildungsmaterial zahlreiche didaktische Impulse rund um das Thema Migration, die vor allem ein dialogisch-kooperatives Arbeiten in den Mittelpunkt stellen. Weiters ergänzendes Bildermaterial, Hintergrundinformationen für Lehrpersonen und Glossar.

www.baobab.at/vom-kommen-und-gehen

Dossier Migration

Die Bundeszentrale für politische Bildung (Bonn) stellt ein umfangreiches Dossier zum Thema zur Verfügung, das u.a. Migration weltweit, Migration in der EU sowie viele wichtige Einzelaspekte wie Binnenmigration, Klimawandel, Migration von Frauen, Gesundheit von Migranten und Migrantinnen u.v.m. anschaulich und leicht verständlich aufarbeitet. Zahlreiche Länderprofile und Einzelschicksale geben Einblick in die aktuelle Situation.

www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/

Workshops der Asylkoordination Österreich

Workshopangebote der Asylkoordination zu den Themen Stationen einer Flucht, Rechtsweg Asyl, connecting people, Vorurteile, Rassismus.

www.asyl.at/schule/um.htm

Ausgewählte Materialien aus dem polis Shop

www.politik-lernen.at/shop > im Themenfilter Flucht, Migration bzw. Interkulturelles Lernen eingeben

polis aktuell 2010/4: Heimat

Für die Politische Bildung bietet die Beschäftigung mit Heimat eine breite Palette an Möglichkeiten. Beispiele dafür sind etwa die Konzepte von Vertrautheit und Fremdheit, die Themen Migration und Flucht oder die kritische Auseinandersetzung mit Stereotypen oder Vorurteilen.

**Interkultureller Dialog. Interkulturelles Lernen**

Steindl Mari, Helm Barbara, Steininger Gertraud, Fiala Andrea, Venus Brigitte.

Wien: Zentrum polis, 2008. 91 Seiten.

Die Broschüre enthält konkrete, leicht umsetzbare Beispiele für Schulprojekte und Unterrichtseinheiten zum Thema Interkulturelles Lernen – thematisch vielfältig und für unterschiedliche Altersgruppen aufbereitet.

**Medienpaket „Sichtweisen“**

1 DVD, 4 Begleithefte, 1 Kopiervorlagenheft, ab 12 Jahren

Das Paket unterstützt bei der Bewusstseinsbildung zu den Themen Integration, Legalität, Vorurteile, Zivilcourage. Vorschläge zu je vier Unterrichtseinheiten ergeben einen abwechslungsreichen Mix an Methoden. Ein Kurzfilm zum jeweiligen Thema stellt den Ausgangspunkt dafür dar.

Gratis Download oder DVD-Box (€ 17,-) unter:

www.landdermenschen.at

Schriftenreihe Refugee Camp Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte

„We demand our rights“ lautet einer der Slogans der Refugee-Bewegung, die sich 2012 in mehreren Städten Europas, schließlich auch in Wien, formiert hat. Die AktivistInnen wehren sich gegen die europäischen Grenz-, Asyl- und Migrationspolitiken, die Leben, Sicherheit und Existenz der meisten jener bedrohen, die sich auf den Weg nach Europa gemacht haben. Das Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge zu den Forderungen des Refugee Camp Vienna. Als menschenrechtliche Argumentationsgrundlage und Aufforderung an PolitikerInnen, in Verhandlungen mit den Protestierenden zu einer Verbesserung

der Situation von Geflüchteten in Österreich und Europa beizutragen. Folgende Forderungen wurden bis Mai 2013 aus menschenrechtlicher Perspektive kommentiert:

- Zugang zum Arbeitsmarkt
- Zugang zu Bildung
- Stopp aller Abschiebungen im Zusammenhang mit der Dublin II-Verordnung
- Freie Wahl des Aufenthaltsorts
- Zugang zu adäquater Grundversorgung



Die kurzen Stellungnahmen finden sich hier:

<http://bim.lbg.ac.at/de/schriftenreihe-refugee-camp>

Erster Wiener Protestwanderweg



Auf den Spuren von
Widerstand, Protest,
Zivilcourage,
Beteiligung und
Solidarität
im Wiener Stadtbild.

Der Erste Wiener Protestwanderweg (ein Projekt von *Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule* und *Martin Auer*) zeigt auf, was in der Vergangenheit an Rechten für uns alle erstritten wurde, wie Menschen sich organisiert und viel erreicht haben – und wie diese Kämpfe und Errungenschaften das Wiener Stadtbild heute prägen.

Ein Projekt für Jugendliche und politisch Interessierte, die Wien aus einem neuen Blickwinkel erleben möchten.

www.protestwanderweg.at



polis aktuell: Flucht und Migration, Nr. 4/2013

Herausgeber: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Helfferstorferstraße 5, 1010 Wien

T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Autorin dieser Ausgabe: Patricia Hladschik (auf der Grundlage von Texten von Michael Nußbaumer)

Beitrag von: Christa Markom, Heidemarie Weinhäupl

Titelbild: Klaus Zehner – Fotolia.com

Zentrum polis arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur –

Abteilung I/6. Projektträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein

